INFORMATIONEN UND NACHRICHTEN
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE · NOVEMBER 1998

8 bis 11-jährige PV-Kinder der Gemeinde Marzahn

PV-Kinder besuchen den Tempel in Freiberg

BERLIN: Die elfjährige Miriam Laufey Gerhardsdòttir berichtet von ihren Eindrükken beim Besuch des Tempels in Freiberg:
„An einem Samstag im Juni fuhren einige ältere Kinder aus der Primarvereinigung der Gemeinde Marzahn zum Tempel nach Freiberg. Am Sonntag zuvor hatten wir ein Gespräch mit unserem Bischof Frank Skrotzki.

Als wir beim Tempel ankamen, gingen wir erstmal in die Herberge. Dort gab es einen Spielraum mit vielen Kuscheltieren, einen Stapel Kindersterne, einen Fernseher und einige Videos. Wir sahen uns ein Video über den Erlösungsplan an und ich las dabei einen Kinderstern. Ich spürte den inneren Frieden. Das war ein wunderbares Gefühl. Ich las auch etwas über den Tempel in Salt Lake City.

Später wurden wir endlich in den Tempel gebracht. Drinnen begrüsste uns Präsident Sommer, der 2. Ratgeber der Tempelpräsidentschaft. Er gab uns Führungsblätter über den Tempel. Dort stand auch etwas über die verschiedenen Räume drin. Bruder Sommer erzählte uns noch mehr darüber. Weiter hinein als in den Begrüssungsraum durften wir leider nicht. Ich hatte das Gefühl, dass Jesus ganz nahe war. Auch das war ein wunderbares Gefühl. Schwester Fischer, eine Tempelassistentin, erzählte über die Geschichte des Tempels. Dann brachte sie uns ins sogenannte „Tabernakel". Zuerst gingen wir in den Umkleideraum. Dort gab sie den Kindern, die keine weissen Sachen hatten, etwas Weisses zum Anziehen. Dann gingen wir in einen Raum mit vielen Stühlen. Dort setzten wir uns hin und Schwester Fischer redete mit uns über die ersten Tempel, die Totentaufe, das Gebet und die Hochzeit. Wir sangen auch das Lied „Ich freu' mich auf den Tempel" und „Ich bin ein Kind des Herrn". Danach brachte sie uns ins Garment-Center. Dort sahen wir uns die vielen Bücher an, die dort verkauft wurden. Unter anderem das Buch Mormon in verschiedenen Sprachen.

Danach gingen wir erstmal zurück in die Herberge und assen Mittag. Danach brachte Schwester Fischer uns in den Keller des „Tabernakels". Dort wurde Genealogie geführt. In einem Schrank waren sehr viele Bücher. Bruder Heller erzählte uns, wie man alles über die Leute herausfindet, für die man sich taufen lässt. Er gab uns auch Genealogie-Zettel, die wir ausfüllen konnten. Vor dem Tempel und im Gang des „Tabernakels" machten wir noch einige Fotos. Dann fuhren wir nach Hause. Ich hatte mir ganz fest vorgenommen, nächstes Jahr wieder zum Tempel zu fahren. Dann bin ich 12 und darf auch in die anderen Räume. Das war bisher der schönste Tag meines Lebens und einige Augenblikke hätte ich am liebsten festgehalten." ■

Miriam Laufey Gerhardsdottir

MISSIONARE

PFAHL BERLIN

Gemeinde Berlin-Neukölln

Maike Ewert,
England Birmingham
Mission

Gemeinde Berlin-Reinickendorf

David Girra,
Colorado Denver North
Mission

Gemeinde Berlin-Lankwitz

Jeffrey Bohm,
Schweiz Zürich
Mission

PFAHL BERN

Gemeinde Freiburg

Mirja Daum,
Deutschland Frankfurt
Mission

Gemeinde Aarau

Michael Sven Hofmann,
Deutschland Hamburg
Mission

Zweig Biel

Mathias Eggmann,
Deutschland Hamburg
Mission

PFAHL MÜNCHEN

Gemeinde Ingoistadt

Christian Bonschab,
Deutschland Düsseldorf
Mission

PFAHL NÜRNBERG

Gemeinde Ansbach

Steven Pence, Argentinien
Buenos Aires South
Mission

PFAHL SALZBURG

Gemeinde Salzburg

Aaron Sattler, New York,
New York North
Mission

PFAHL STUTTGART

Zweig Tübingen

Ambre Beyney,
Frankreich Paris
Mission

Zweig Tübingen

Gerwin Rudloff,
England London
Mission

PFAHL ZÜRICH

Gemeinde Chur

Tobias Mario Hess,
Deutschland Berlin
Mission

Der Bürgermeister von Berlins Mitte trifft den Bischof der Gemeinde Berlin-Tiergarten zu einem Gespräch

Bezirksbürgermeister von Berlin-Mitte Joachim Zeller (links im Bild) und Bischof der Gemeinde Berlin-Tiergarten Horst Gruse reichen sich die Hand zu einem Erinnerungsphoto

BERLIN: Herr Joachim Zeller, der Bürgermeister der Mitte von Berlin, wie der Stadtbezirk im Herzen Berlins offiziell heisst, empfing am Freitag vor Pfingsten Horst Gruse, den Bischof der Berliner Gemeinde Tiergarten zu einem Gespräch. Der Stadtbezirk ist Teil des künftig im Zentrum der Bundeshauptstadt liegenden Regierungsbezirkes und entspricht etwa dem Einzugsbereich der Gemeinde Berlin-Tiergarten.
In dem fast einstündigen Gespräch hatte Bischof Kruse, der von seinem ersten Ratgeber, Ralf Bartsch, begleitet wurde, die Gelegenheit, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, als eine weltweite, christliche Kirche darzustellen, die Jesus Christus im Mittelpunkt sieht und die Familie als höchstes Gut pflegt und schätzt. Eine Erklärung zum Namen unserer Kirche und dem Buch Mormon leitete die Unterhaltung ein. Bischof Gruse überreichte dem Bürgermeister ein Exemplar der „Proklamation an die Welt" und gab einige Erläuterungen dazu ab. Diese Übergabe wurde mit dem Wunsch verbunden, dass Herr Zeller in seinen Tätigkeiten als Bürgermeister wie auch als Stellvertretender Landesvorsitzender der Berliner CDU, seine Kraft für die Stärkung der Familien einsetzt.

Der Bürgermeister berichtete, wie er sich in einem Neubaugebiet vehement und gegen grosse Opposition für die Errichtung eines Spielplatzes eingesetzt habe. Neben der Familienfrage nahm in der aufgeschlossenen Unterredung die Wirksamkeit christlicher Wertevermittlung, die persönliche Verantwortung und der Einfluss des Einzelnen in der Gesellschaft breiten Raum ein.

Im Verlaufe des Gesprächs machte der Bischof das Angebot, ähnlich wie es zum Welt-Dienstleistungstag im vergangenen Jahr geschehen war- für den Stadtbezirk Mitte von Berlin zirka 150 Stunden gemeinnützige, kommunale Arbeit durch Mitglieder der Kirche vollbringen zu lassen. Wir erbaten ein hierfür geeignetes Projekt. Unser Angebot wurde sehr dankend angenommen und eine entsprechende Möglichkeit unter direkter Einflussnahme des Bürgermeisters in Aussicht gestellt.

Bischof Gruse übergab Herrn Zeller ein Informationspaket, zu welchem ein Buch Mormon, eine CD mit den wichtigsten historischen Stationen des kirchlichen Lebens sowie einige Broschüren der Kirche gehörten. Ein zusätzliches Informationspaket wurde zu Handen des Pressereferenten übergeben, welcher leider am Gespräch nicht teilnehmen konnte. Herr Zeller lud Bischof Gruse ein, die Gemeinde Tiergarten künftig in den Kreis Christlicher Kirchengemeinden des Bezirks einzubeziehen und lud ihn für die nächste Sitzung dieses Kreises recht herzlich ins Rathaus ein. ■

M. Ralf Bartsch

Drei Jahre Zentrum des Religions-Instituts Hamburg

HAMBURG, NEUMÜNSTER: Als wir im September 1995 mit dem Religions-Instituts-Zentrum in Hamburg begannen, ahnte noch keiner, wie diese neue Einrichtung wohl angenommen werden würde. Glücklicherweise hatten jedoch die verantwortlichen Priestertumsführer die Vision, dieses Projekt auf den Weg zu bringen.

Wir begannen mit dem Kursus „Das Buch Mormon". Durchschnittlich 26 Junge Erwachsene aus acht Gemeinden der Pfähle Hamburg und Neumünster kamen, um mit Nephi, Ammon, Alma und Moroni die inspirierenden und spannenden Geschichten dieser neuzeitlichen Heiligen Schrift wieder einmal nachzuerleben. Es sprach sich unter den Jungen Erwachsenen schnell herum, dass mittwochs im Pfahlhaus Hamburg etwas los ist.

So ist inzwischen aus einer Klasse ein Abend mit drei Evangeliums- und zwei Sprachkursen geworden. Die Anwesenheit hat sich fast verdoppelt. Neben den wöchentlichen Klassen gibt es eine Reihe anderer Veranstaltungen, die gerne besucht werden. Einmal besuchte Bruder Rona aus Israel das Zentrum, und vermittelte den Studenten sehr praxisnah, welche Verbindungen zwischen den Heiligen Schriften und dem heutigen Judentum bestehen. Auch Bruder Manfred Schütze, CES-Gebietsleiter für Ost-Europa, konnte sehr lebendig darlegen, wie die Kirche, und mit ihr besonders die Religionsinsitute und das Seminarprogramm, in den Ländern des ehemaligen Ostblocks Fuss fasst und auf fruchtbaren Boden fällt.

Die beiden Sprachkurse (Englisch und Deutsch für Ausländer) bringen uns mit anderen Nationalitäten und Kulturen zusammen. Das nehmen wir regelmässig zum Anlass, einen multikulturellen Abend zu gestalten. Über den letzten Abend berichtet nachfolgend Adina Schröder, die ihn geleitet hat und Studentin im Kursus „Das Buch Mormon" ist: „Am 19. November des letzten Jahres trafen sich alle Klassen im Zentrum des Religionsinstituts gemeinsam zu einem Multiabend; Multiabend deshalb, weil die Teilnehmer aus sieben verschiedenen Nationen kamen. Zu Beginn stellte aus jeder Klasse einer das Programm des jeweiligen Kurses vor. So bekamen wir alle einen kleinen Einblick über jedes Themengebiet. Da die Teilnehmer verschiedenen Nationen angehörten sangen wir gemeinsam Lieder in verschiedenen Sprachen. Wir hatten sehr viel Spass miteinander und haben einander besser kennengelernt. Anschliessend gab es noch einen kleinen Imbiss (ebenfalls multikulturell), der sehr mundete."

Neben den traditionellen Kursen, die sich mit den Standardwerken der Kirche befassen, bieten wir auch den Kursus „Wie ich mir eine ewige Ehe erarbeite" an. Lehrbeauftragter für dieses Thema ist Bruder Harro Imbeck, der nachstehend über seine Klasse sagt: „Die Ehe ist eine Wissenschaft für sich. Überall in der Kirche sehen wir, wie Eheleute mehr oder weniger glücklich verheiratet sind und erkennen dabei, dass eine gute Ehe immer grosser Leistung bedarf.

„Wie verabrede ich mich?" „Wohin geht die Verabredung und was vor allem machen wir?" „Mit wem gehe ich aus?" „Nur mit dem Jungen oder Mädchen, der oder die mir gefällt?" „Warum nicht auch mit weniger Attraktiven?" „Wie erkenne ich den Unterschied zwischen wahrer Liebe und Verliebtsein?" Die Klasse bietet uns die Möglichkeit, viel mehr als am Sonntag oder bei anderen Veranstaltungen in die Tiefe zu gehen oder wichtige Details zu beleuchten. Wir können eine 90 Minuten dauernde Kursuszeit ausnützen und sind unter uns fröhlicher Atmosphäre. Die durchschnittlich 10 bis 12 anwesenden Studenten unseres Kursus testen dann hinterher im gesamten Zentrum des Religionsinstitutes die erlernte Theorie beim Gespräch oder Flirt mit dem anderen Geschlecht." Wir hatten diesen Kursus schon im letzten Studienjahr angeboten, allerdings nur für ein Semester. Auf Grund der grossen Nachfrage entschlossen wir uns, dieses Thema auch wieder in diesem Kalenderjahr zu behandeln und zwar für beide Semester.

Über den Kurses „Das Alte Testament" schreibt ein Student, Nicholas Guthier: „Wie kann es möglich sein, dass Adam und Eva vom Herrn zwei scheinbar gegensätzliche Gebote bekamen? Wieviel Kenntnis hatten sie schon vor dem Fall? Warum wurde die Stadt Henochs in den Himmel aufgenommen und was ist mit ihr geschehen? Wie kann es sein, dass der Gott des Alten Testaments von Abraham verlangte, seinen einzigen Sohn, der ihm vom Herrn versprochen war, und auf den er so lange gewartet hatte, zu opfern? Inwieweit treffen die Prophezeiungen Jesajas auf uns zu? Alle diese Fragen und noch viele andere aus dem Alten Testament besprechen wir im Religions-Institut beim Studium des Alten Testaments und der Köstlichen Perle."

Wenn man eine kurze Bilanz unter die vergangene Zeit zieht, dann die: ein solches Zentrum ist für die Jungen Erwachsenen ein wirklicher Segen. Die Zeit, die sie miteinander ausserhalb des Sonntags in einer grösseren Gruppe verbringen, die Aktivitäten, die Geistigkeit durch das Studium und die Diskussionen sind unschätzbare Stunden. Zeugnisse werden vertieft, Freundschaften entstehen, der Wunsch des Dienens wird gefördert. Man kann nur hoffen und wünschen: wo immer die Möglichkeit besteht, sollten solche Zentren geschaffen werden, zum Segen und Wohl unserer jungen Mitglieder. ■

Dietmar Matern

Institutsabschlusstagung des Lehrganges „Das Buch Mormon“

„und uffe und abe und links und rächts“

MANNHEIM, STUTTGART, ZÜRICH, BERN: Am Freitagabend trafen sich ca. 80 Junge Alleinstehende Erwachsene in der Jugendherberge auf dem Feldberg im Schwarzwald. Mit verschiedenen lustigen Spielen, bei denen Originalität und Kreativität gefragt waren, lernten wir uns kennen. Der Pfahl Zürich stellte sich mit einem stimmungsvollen Lied vor. Niemand wird den Refrain vergessen „Und uffe und abe und links und rächts“. Mit Fakkeln und Taschenlampen ausgerüstet ging es dann auf die Nachtwanderung mit Schatzsuche, sprich Kuchen.

Nach einem stärkenden Frühstück fuhren wir am Samstagmorgen zum Gemeindehaus Freiburg. Dort wurde uns die Möglichkeit geboten, an verschiedenen Workshops teilzunehmen. Bruder Frederick Psotas Thema lautete „Das Buch Mormon und ich“. Bruder Erich Kopischke besprach einige Stellen aus der Rede des König Benjamin, die uns helfen, bessere Jünger zu sein. Schwester Irene Kopp zeigte auf, was Joseph Smith nicht wissen konnte und trotzdem in den Schriften richtig übersetzte. Auch wurde uns die Möglichkeit gegeben, mit den Missionaren zu arbeiten. Einige benützten den Nachmittag dazu, Freiburg zu besichtigen.

Die eigentliche Institutsabschlußfeier wurde zu einem geistigen Erlebnis. Es sprachen Bruder Frederick Psota (CES-Koordinator), Pfahlpräsident Louis Weidmann (Pfahl Bern) und Elder Alain Petion (Gebietsautorität, Siebziger und CES-Beauftragter Europa West). Dankeschön allen Organisatoren, die diese Tagung mit viel Einsatz zu einem Erlebnis werden liessen und ein ganz grosses Dankeschön den Schwestern der Gemeinde Freiburg, welche für das leibliche Wohl besorgt waren. ■

Ingrid Isenschmid

Studientagung der besonderen Art

MANNHEIM, NÜRNBERG, STUTTGART: Die Rahmenbedingungen waren ungewöhnlich gut: angefangen bei einem Herbergsvater, der unseren Sonderwünschen jederzeit gerne entgegenkam, über reichhaltige, wohlschmeckende Mahlzeiten und komfortable Schlafstätten bis hin zu der landschaftlich einladenden Tagungsstätte im Oberpfälzer Jura.

Die wirklichen Höhepunkte für die etwa 120 Institutsstudenten aus den Pfählen Mannheim, Nürnberg und Stuttgart waren aber unbestritten die über drei Tage verteilten Firesides und Studienklassen. Anders als bei üblichen Jugendtreffs hatten bei dieser CES-Studientagung ein komprimiertes Evangeliumsstudium, Fitness-Training für unsere geistigen Kapazitäten sowie Krisenhilfe aus der Schrift absolute Priorität.

Die jungen Leute wie auch die wenigen „alten Hasen“ fühlten sich an dieser Tagung einander sehr nahe. Dank der wohldurchdachten Planung der CES-Beauftragten, wie auch deren Know-how in der psychologischen Gesprächsführung war der Unterricht sehr kurzweilig. Wen wundert es, dass durch die Zeugnisse der Jugendlichen, die Lebensbeispiele im Umgang mit einem liebenden, weitsichtigen Himmlischen Vater, sowie die Begeisterung und jugendliche Dynamik der CES-Beauftragten einen so starken Geist erzeugten, dass neue Motivation für den eigenen Lebenskampf geweckt wurde. Die Freude – auch die Erwartungshaltung – für die nächste Tagung ist gross. Ein grosses Dankeschön für all die Arbeit, die dahintersteckt. ■

Heidelinde Widmann

Jugendkonferenz in Friedrichsdorf

FRANKFURT, MANNHEIM, NÜRNBERG: An Fronleichnam war der Tempelplatz in Friedrichsdorf das Ziel von ca. 140 deutschen und amerikanischen Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren der Pfähle Frankfurt, Mannheim und Nürnberg. Sie trafen sich zu einer dreitägigen Jugendkonferenz. Sämtliche Versammlungen wurden auf Deutsch und Englisch abgehalten. Die Tagungsleiter Präsident Günther Kollmeier und Bruder Dirk Sebald wie auch die anderen Leiter, Betreuer und Helfer bemühten sich, eine geistreiche und für alle aufbauende Konferenz zu gestalten.

Am Donnerstagabend wurde in der Tempelherberge Quartier bezogen. Nach der Eröffnung durch Präsident Horst-Dieter Sperling wurde ein Spiel zum gegenseitigen Kennenlernen gespielt. Danach wurden die mitgebrachten Erfrischungen zu einem Buffett zusammengestellt und zu sich genommen. Der nächste Tag bestand zum grössten Teil aus Workshops. Vormittags gab es die Workshops „Kommunikation", „Ziele planen", „Selbstorganisation" und „Verantwortung", die eine geistige Hilfe in unserem weiteren Leben sein sollten. Nach dem Mittagessen war dann unsere Kreativität in Form von Tanzen lernen oder die Dekoration für den anliegenden Tanzabend zu basteln gefordert.

Der nächste Tag begann wieder mit Workshops. Sie bezogen sich auf die Ansprache, welche Präsident Gordon B. Hinckley eine Woche zuvor in der Ballsporthalle in Frankfurt gegeben hatte. Leiter dieser Workshops waren die drei Pfahlpräsidenten. Nach dem Abschiedsphoto vor dem Tempel gab die zweistündige Zeugnisversammlung der Konferenz den krönenden Abschluss. Es stärkte uns sehr, die aufbauenden Zeugnisse anderer Jugendlicher zu hören. Der Geist war in starkem Masse anwesend. Während der ganzen Konferenz konnten wir viele Jugendliche kennenlernen, welche die gleichen Ideale und ebenfalls ein starkes Zeugnis vom Evangelium haben. Die Nähe des Tempels trug zur geistigen Atmosphäre dieser tollen Konferenz bei. Wir freuen uns schon auf die Konferenz im nächsten Jahr. ■

Sonja Sperling, Eike Wiborny

Pfingsttagung der Jungen Damen im Harz

Junge Damen des Pfahles Hannover

HANNOVER: Unter dem Motto: „Das Herz der Familie zuwenden" verbrachten wir Junge Damen des Pfahles Hannover die Pfingsttage im Harz. In den ersten Tagen lernten wir uns besser kennen, nahm an tollen Workshops teil, wo wir unsere Kreativität zeigen konnten. Wir hatten während dieser Tagung auch schöne Versammlungen. Wir hörten uns die Ansprache von Elder Boyd K. Packer über 'geistige Krokodile' an. Als Erinnerung, dass sie immer um uns herum sind und wir wachsam sein müssen, bekamen wir ein kleines Krokodil geschenkt, welches eine Schwester aus Perlen für uns gebastelt hatte. In diesen Versammlungen hörten wir auch über das Wort der Weisheit und über Freunde. Dabei fiel von einer Jungen Dame der tolle Ausspruch: „Ein Freund ist jemand der zu einem steht, obwohl er einen genau kennt". Während der ganzen Tagungszeit lagen Herzen aus Papier auf, wo wir etwas Liebes über jemanden draufschreiben konnten. So machten wir uns gegenseitig viel Freude. Am letzten Tag wurden die Texte auf den Papier-Herzen vorgelesen, wir gaben einander Zeugnis und sangen gemeinsam. Man spürte während dieser ganzen Zeit wirklich, dass wir zusammengehören. Wir verspürten auch die Liebe des Himmlischen Vaters für seine Kinder, besonders für seine Töchter. Wir fühlen uns sehr gesegnet, uns gegenseitig zu haben und einander Freunde zu sein. ■

Jenny Schabe

Das Neue Testament lesen – in 24 Stunden

ZÜRICH: Jugendliche Mitglieder der Gemeinde Dornbirn trafen sich eines Freitagmorgens in ihrem Gemeindehaus, um das Neue Testament an einem Stück durchzulesen. Die Idee, die von uns Jugendlichen mit grosser Begeisterung aufgenommen wurde, stammte von unserem Seminarlehrer. Um 10 Uhr fingen wir mit Enthusiasmus an zu lesen. Bis 18 Uhr war das alles kein Problem, dann aber bekamen wir Hunger. Also wurden Spaghetti gekauft. Während des Kochens wurde natürlich weitergelesen. Nach dem Essen hatte eigentlich niemand mehr so richtig Lust.

Es wurde eine harte Nacht, welche von der allgemeinen Müdigkeit geprägt wurde. Doch aufgeben wollte niemand. Am nächsten Tag, um genau 10 Uhr hatten wir das scheinbar Unmögliche geschafft: das Neue Testament in 24 Stunden durchzulesen.

Stolz auf die erbrachte Leistung, aber zum Umfallen müde verliessen wir das Gemeindehaus. Diese einmalige Aktivität wird wohl allen Beteiligten immer in Erinnerung bleiben. ■

Benjamin I. Griell

„Unseren Platz in einer ewigen Familie finden wir durch die Genealogie, wie wir die Ahnenforschung nennen. Und in diese ewige Familie gesiegelt werden wir durch die Verordnungen des immerwährenden Evangeliums. Die Bündnisse und heiligen Handlungen, die uns für die Erhöhung vorbereiten – so daß wir in einer ewigen Familie sein können –, werden nur an dem heiligen, geweihten Ort vollzogen, den wir das Haus des Herrn nennen."

(Dallin H. Oaks, Reg.-Repr.-Seminar, April 1987.)

Neue Gebiets-präsidentschaften

Die Erste Präsidentschaft hat Änderungen bei den Gebietspräsidentschaften bekanntgegeben. Die Änderungen traten am 15. August 1998 in Kraft. Die Gebietspräsidentschaften bestehen aus Mitgliedern der Siebzigerkollegien.

**Gebietsautoritäten-Siebziger*

1. Nordamerika Nordwest

REX D. PINEGAR
ERSTER RATGEBER

F. MELVIN HAMMOND
PRÄSIDENT

D. LEE TOBLER
ZWEITER RATGEBER

5. Nordamerika Südost

GORDON T. WATTS
ERSTER RATGEBER

MONTE J. BROUGH
PRÄSIDENT

STEPHEN A. WEST
ZWEITER RATGEBER

11. Mexiko Süd

RICHARD E. TURLEY SR.
ERSTER RATGEBER

CARL B. PRATT
PRÄSIDENT

*OKTAVIANO TENORIO
ZWEITER RATGEBER

2. Nordamerika Mitte

KENNETH JOHNSON
ERSTER RATGEBER

HUGH W. PINNOCK
PRÄSIDENT

YOSHIHIKO KIKUCHI
ZWEITER RATGEBER

6. Nordamerika Südwest

ANGEL ABREA
ERSTER RATGEBER

LYNN A. MICKELSEN
PRÄSIDENT

MERRILL C. OAKS
ZWEITER RATGEBER

12. Mittelamerika

LYNN G. ROBBINS
ERSTER RATGEBER

WILLIAM R. BRADFORD
PRÄSIDENT

*JULIO E. ALVARADO
ZWEITER RATGEBER

3. Nordamerika Nordost

DONALD L. STAHELI
ERSTER RATGEBER

JAY E. JENSEN
PRÄSIDENT

GARY J. COLEMAN
ZWEITER RATGEBER

7. Nordamerika West

JOHN M. MADSEN
ERSTER RATGEBER

JOHN B. DICKSON
PRÄSIDENT

CECIL O. SAMUELSON
ZWEITER RATGEBER

9. Utah Süd

DENNIS B. NEUENSCHWANDER
ERSTER RATGEBER

BEN B. BANKS
PRÄSIDENT

NEIL L. ANDERSEN
ZWEITER RATGEBER

13. Südamerika Nord

ROBERT J. WHETTEN
ERSTER RATGEBER

FRANCISCO J. VIÑAS
PRÄSIDENT

*WALTER F. GONZÁLEZ
ZWEITER RATGEBER

4. Nordamerika Ost

LOREN C. DUNN
ERSTER RATGEBER

JOHN K. CARMACK
PRÄSIDENT

W. DON LADD
ZWEITER RATGEBER

8. Utah Nord

ROBERT K. DELLENBACH
ERSTER RATGEBER

ALEXANDER B. MORRISON
PRÄSIDENT

JOHN H. GROBERG
ZWEITER RATGEBER

10. Mexiko Nord

DALE E. MILLER
ERSTER RATGEBER

ERAN A. CALL
PRÄSIDENT

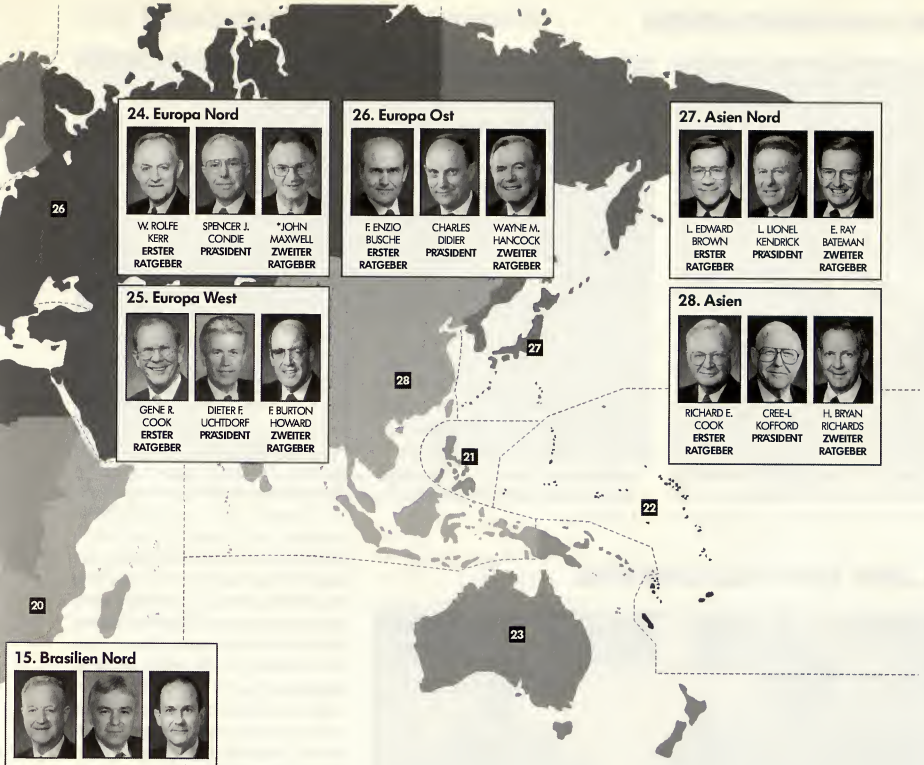
*THOMÁS VALDÉS
ZWEITER RATGEBER

14. Südamerika West

NED B. ROUECHÉ
ERSTER RATGEBER

RICHARD J. MAYNES
PRÄSIDENT

*JUAN UCEDA
ZWEITER RATGEBER



24. Europa Nord

W. ROLFE KERR **ERSTER RATGEBER** | SPENCER J. CONDIE **PRÄSIDENT** | *JOHN MAXWELL **ZWEITER RATGEBER**

26. Europa Ost

F. ENZIO BUSCHE **ERSTER RATGEBER** | CHARLES DIDIER **PRÄSIDENT** | WAYNE M. HANCOCK **ZWEITER RATGEBER**

27. Asien Nord

L. EDWARD BROWN **ERSTER RATGEBER** | L. LIONEL KENDRICK **PRÄSIDENT** | E. RAY BATEMAN **ZWEITER RATGEBER**

25. Europa West

GENE R. COOK **ERSTER RATGEBER** | DIETER F. UCHTDORF **PRÄSIDENT** | F. BURTON HOWARD **ZWEITER RATGEBER**

28. Asien

RICHARD E. COOK **ERSTER RATGEBER** | CREE-L KOFFORD **PRÄSIDENT** | H. BRYAN RICHARDS **ZWEITER RATGEBER**

15. Brasilien Nord

J. KENT JOLLEY **ERSTER RATGEBER** | CLAUDIO R. M. COSTA **PRÄSIDENT** | *IRAJÁ B. SOARES **ZWEITER RATGEBER**

16. Brasilien Süd

ATHOS M. AMORIM **ERSTER RATGEBER** | W. CRAIG ZWICK **PRÄSIDENT** | *ADHEMAR DAMIANI **ZWEITER RATGEBER**

18. Südamerika Süd

RICHARD D. ALLRED **ERSTER RATGEBER** | CARLOS H. AMADO **PRÄSIDENT** | *HUGO A. CATRÓN **ZWEITER RATGEBER**

20. Afrika Südost

RAY H. WOOD **ERSTER RATGEBER** | DENNIS E. SIMMONS **PRÄSIDENT** | *CHRISTOFFEL GOLDEN JR. **ZWEITER RATGEBER**

22. Pazifische Inseln

RONALD T. HALVERSON **ERSTER RATGEBER** | QUENTIN L. COOK **PRÄSIDENT** | EARL M. MONSON **ZWEITER RATGEBER**

17. Chile

JERALD L. TAYLOR **ERSTER RATGEBER** | DALLAS N. ARCHIBALD **PRÄSIDENT** | *EDUARDO A. LAMARTINE **ZWEITER RATGEBER**

19. Afrika West

GLENN L. PACE **ERSTER RATGEBER** | JAMES O. MASON **PRÄSIDENT** | *EMMANUEL O. OPARE SR. **ZWEITER RATGEBER**

21. Philippinen

DUANE B. GERRARD **ERSTER RATGEBER** | SHELDON F. CHILD **PRÄSIDENT** | VAI. R. CHRISTENSEN **ZWEITER RATGEBER**

23. Australien/Neuseeland

BRUCE C. HAFEN **ERSTER RATGEBER** | VAUGHN J. FEATHERSTONE **PRÄSIDENT** | *P. BRUCE MITCHELL **ZWEITER RATGEBER**

Fünf neue Gebiete gebildet

Die Erste Präsidentschaft hat fünf neue Verwaltungsgebiete gebildet. Somit gibt es in der Kirche weltweit 28 Gebiete.

- Das Gebiet Afrika wurde geteilt, und zwar in das neue Gebiet Afrika West mit Sitz in Accra in Ghana und in das Gebiet Afrika Südost, dessen Sitz in Johannesburg in Südafrika verbleibt.
- Die Gebiete Pazifik und Philippinen/Mikronesien wurden geteilt und bilden nun das neue Gebiet Pazifische Inseln mit Sitz in Auckland, Neuseeland. Die beiden ursprünglichen Gebiete heißen nun Australien/Neuseeland mit Sitz weiterhin in Sydney, Australien und Philippinen mit dem Sitz wie bisher in Manila auf den Philippinen.
- Das Gebiet Brasilien wurde geteilt, und zwar in das neue Gebiet Brasilien Nord mit Sitz in Recife und in das Gebiet Brasilien Süd, dessen Sitz in São Paulo verbleibt.
- Das Gebiet Südamerika Nord wurde geteilt und bildet nun das neue Gebiet Südamerika West mit Sitz in Lima, Peru. Das Gebiet Südamerika Nord hat weiterhin seinen Hauptsitz in Quito, Ecuador.
- Die Gebiete Nordamerika Nordost und Nordamerika Südost wurden geteilt und bilden nun das neue Gebiet Nordamerika Ost. Die Gebietspräsidentschaften von Nordamerika Nordost und Nordamerika Ost haben ihren Sitz in Salt Lake City. Die Gebietspräsidentschaft von Nordamerika Südost befindet sich in Atlanta, Georgia.

21 Jahre gemeinsam unterwegs

Gisela Goernemann, Christel Unvericht

DORTMUND: Vor 21 Jahren wurde Christel Unverricht und Gisela Goernemann, beide noch nicht lange Mitglieder der Kirche, als Besuchslehrerinnenpaar berufen. In den folgenden Jahren wechselte die FHV-Leitung mehrmals, die beiden Schwestern konnten jedoch weiterhin gemeinsam als Besuchslehrerinnen zusammenbleiben und im Werke des Herrn dienen.

So manche echte Freundschaft konnte mit den ihnen anvertrauten Schwestern aufgebaut werden. Viel Ausdauer, Mitgefühl und Geduld ist notwendig, um diese Berufung über einen solch langen Zeitraum gemeinsam zu erfüllen. Die beiden Schwestern wünschen sich, dass der Herr ihnen noch lange die Möglichkeit zu weiteren positiven Erlebnissen im Rahmen ihrer Berufung gibt. ■

Sigrid Unvericht

Konzertabend des BYU Chamber Orchestra in Wien

WIEN: Der Konzertabend des BYU Kammerorchesters vom 15. Mai 1998 im Pfahlzentrum in Wien stellte einen grossartigen Höhepunkt der an musikalisch hochstehenden Auftritten reichen Veranstaltungsreihe (Konzerte, Liederabende) dar. Unter der musikalischen Leitung des Dirigenten David Dalton spielten die 45 Musiker und Musikerinnen Werke von L. van Beethoven, A. Dvorak, Le Roy Anderson, E. Elgar, J.P. Susa, G. Gershwin und M. Bohren mit unglaublicher Energie, Begeisterung und Temperament. Die über 250 Besucher war von der Qualität des Orchesters begeistert. Die Leistung der Musiker wurde von allen noch zusätzlich geschätzt, kam doch das Orchester nach einer mühevollen, langen Autobusreise aus Krakau/Polen verspätet nach Wien zum Konzert. Während die Besucher bereits auf ihren Plätzen warteten, baute das Orchester erst ihre Instrumente auf.

Das Orchester rekrutiert sich aus den besten jungen Musikern im Alter von 18 bis 27 Jahren des Brigham Young Universität in Provo. Ihre Konzertreise vom Mai führte das Kammerorchester nach Polen, Ungarn die Tschechische Republik, sowie in die Ukraine. Das Konzert in Wien wurde auf Einladung kurzfristig in den Tourneeplan aufgenommen.

Am nächsten Tag gab das Orchester für rund 60 Schüler und ihre Professoren am Bundesrealgymnasium für Studierende Musik, dem einzigen Musikgymnasium Wiens, ein begeistert aufgenommenes Privatkonzert, bei welchem auch die Schüler von Frau Professor Arbeiter-Salzer ihrerseits ihre gesanglichen Talente unter Beweis stellen konnten. ■

Peter Cunia

1000 Tage Club / Club der Ausdauernden

vlnr: Präsident Markus Gappmaier (Zweiter Ratgeber), Rafaela Pilz, Karl-Heinz Merker Seminarlehrer), Präsident Gerold Roth (Präsident des Pfahles Salzburg), Präsident Harry Merl (Erster Ratgeber), David Vogl (vorn)

SALZBURG: Das Seminarprogramm der Kirche nimmt im Rahmen der Jugendarbeit einige sehr wichtige Aufgaben wahr. So motiviert es unter anderem auf vielfältigste Art und Weise junge Damen und junge Männer, in der Heiligen Schrift zu studieren. Es ist von grosser Bedeutung, regelmässiges, tägliches Schriftstudium schon in der Jugend zu praktizieren und aufrecht zu erhalten, da gerade in dieser Entwicklungsphase wichtige Gewohnheiten geschaffen werden können. Eine kleine Hilfe dazu bietet der Club der Ausdauernden, der in vielen Seminarklassen gegründet wurde. Ziel ist es, eine bestimmte Anzahl an Tagen ununterbrochen in der Heiligen Schrift zu studieren, ohne sich von widrigen Umständen dazu hinreissen zu lassen, auch nur einen Tag auszulassen. So ist es beachtlich, wenn junge Mitglieder es schaffen, 100, 365 oder sogar 1000 Tage hintereinander Zeit für das Schriftenstudium zu finden.

Im Pfahl Salzburg waren dies vor kurzem zwei junge Geschwister aus der Gemeinde Linz-Urfahr, die dieses selbstgesteckte Ziel erreicht haben. Rafaela Pilz hat sich trotz ihrer anstrengenden Schullaufbahn und grossem Engagement im Tanzsport jeden Tag Zeit für die Heiligen Schriften genommen und diesen „1000 Tage Meilenstein" feiern können.

Auch David Vogl aus der gleichen Gemeinde bewältigte diese Herausforderung bravourös, obwohl sein Hauptberuf ohnehin schon sehr zeitiges Aufstehen notwendig macht und er im elterlichen Geschäft fleissig mithilft. Als kleine Anerkennung für diese nicht alltägliche Leistung hatten beide die Möglichkeit, mit der Pfahlpräsidentschaft an einem Abend Pizza zu essen. Vielleicht haben sie sich gedacht, dass es ganz nett ist, die Präsidentschaft des Pfahles einmal nicht von der Kanzel reden zu hören, sondern mitzuerleben, dass es sich dabei um sehr engagierte und humorvolle, aber auch durchaus lebensnahe Brüder handelt, die sich freuen würden, mit anderen Jugendlichen in dieser Form einen Abend zu verbringen. ■

Achim Erlacher

Benefizkonzert

Hannah Weirich (Violine), Anno Graser (Klavier)

MÜNCHEN: Kammermusik auf höchstem Niveau konnten die Besucher des Konzertes von Hannah Weirich (Violine) und Anno Graser (Klavier) am 08. Mai in Augsburg-Göggingen erleben. Beide sind mehrfache Gewinner im Wettbewerb „Jugend musiziert" auf Bundesebene. Der Konzertabend war als Benefiz-Konzert zugunsten der Hilfsorganisation „Der bunte Kreis" veranstaltet. Diese Organisation bietet Familien mit schwerstkranken Kindern finanzielle und moralische Unterstützung.

Das Programm der beiden jungen Künstler spannte den Bogen von der Klassik bis zur Romantik. Bereits bei den ersten Takten des ersten Stückes wurde deutlich, dass hier zwei Musiker miteinander musizieren, die nicht nur über eine stupende Technik verfügen, sondern auch über eine selten zu beobachtende Harmonie im Zusammenspiel. Kein Wunder, dass die beiden Künstler nicht ohne Zugabe den Abend beenden durften. Es kamen insgesamt DM 900.– an Spenden für den „bunten Kreis" zusammen. ■

Wolfgang Gebauer

Die Kirche und das Rote Kreuz arbeiten eng zusammen

von Sarah Jane Weaver

Als die Delegierten des Amerikanischen Roten Kreuzes am 30. Mai in Salt Lake City ihre landesweite Tagung abhielten, waren dort etliche freiwillige Helfer des örtlichen Roten Kreuzes bei einem Brandeinsatz und bereiteten die mögliche Evakuierung der nächstgelegenen Nachbarn vor. Sie nahmen Kontakt mit dem örtlichen Bischof auf, der die Erlaubnis dazu gab, ein Gemeindehaus der Kirche als Rot-Kreuz-Station zu verwenden. Doch noch ehe die Evakuierung nötig war, hatten die Feuerwehrleute den Brand unter Kontrolle gebracht.

Deborah S. Bayle, Geschäftsführerin des *American Red Cross Greater Salt Lake Area Chapter* (Amerikanisches Rotes Kreuz, Ortsgruppe für das Gebiet Salt Lake) sagte, dieser Vorfall sei typisch für die „sehr enge Zusammenarbeit", die zur Zeit zwischen der Kirche und dem Roten Kreuz bestehe.

Im Mai 1997 unterzeichneten das Amerikanische Rote Kreuz und die Kirche ein Abkommen, welches das nun mehr als zehn Jahre geltende ursprüngliche Abkommen ergänzt. Das Abkommen regelt Aufgabenteilung, Zusammenarbeit und Maßnahmen beim Katastrophenschutz und im Ernstfall.

Frau Bayle erzählte beispielsweise von einem Fall, wo die Kirche dem Roten Kreuz in Utah geholfen hatte. 1987 war es der Ortsgruppe Salt Lake City nicht mehr möglich, das Gebäude zu unterhalten, das als Büro gemietet worden war. „Die Kirche bot dem Roten Kreuz ein altes [Gemeindehaus] an", sagte sie. Zehn Jahre lang nutzte die Organisation das Haus im Grunde mietfrei. „[Die Kirche] tut so etwas; sie tritt sehr oft auf den Plan, wenn wir in Not sind."

Gary J. Ouellette, der Einsatzleiter des Blutspendedienstes des Roten Kreuzes in Utah, sagte, diese Abteilung des Roten Kreuzes sei in Utah erst seit einem Jahr aktiv.

„Hier in Utah hat uns die Kirche geradezu unglaublich geholfen," sagte er; die Führer der Kirche hätten dem Blutspendedienst auf die Beine geholfen, indem sie zu Blutspendeaktionen in den örtlichen Gemeindehäusern aufgerufen hätten.

„Gäbe es die Kirche nicht, wären wir nicht hier", sagte er. „Sechzig Prozent unserer Blutspenden in Utah bekommen wir durch die Kirche."

Herr Ouellette sprach ebenfalls von der Unterstützung, die die Führer der Kirche dem Roten Kreuz bieten. Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hielt eine Rede beim Eröffnungsessen der landesweiten Tagung des Roten Kreuzes; Harold C. Brown, der Direktor des Wohlfahrtsdienstes der Kirche, war beim ersten Spatenstich für ein neues Rot-Kreuz-Gebäude für den Staat Utah dabei.

Auf der Tagung lobte die Präsidentin des Amerikanischen Roten Kreuzes, Elizabeth Dole, die Kirche und überreichte ihr eine Auszeichnung, den Transformation Award. Diese Auszeichnung nahm Bruder Brown für die Kirche entgegen.

Frau Dole lobte die Kirche nicht nur wegen der Unterstützung, die sie der Blutspendedienst des Roten Kreuzes angedeihen läßt, sondern auch für den Einsatz zugunsten bedürftiger Menschen in aller Welt.

Zu den Sach- und Geldspenden und den Dienstleistungen, welche die Kirche dem Amerikanischen Roten Kreuz und anderen Organisationen des Roten Kreuzes weltweit zukommen läßt, gehören:

- 11000 Blutkonserven aus 138 von der Kirche geförderten Blutspende-Aktionen in Utah seit Juli 1997.
- Decken und Generatoren für die Opfer der schwerern Eisstürme, die in diesem Jahr im Nordosten der Vereinigten Staaten tobten.
- Mehr als 1 Million US-Dollar an Geld- und Sachspenden für die leidenden Menschen in Serbien; es handelte sich unter anderem um Kleidung, Nahrungsmittel, Seife, Milch, medizinischen Artikel, Waschgeräte und Bügeleisen sowie Blutspendebeuteln. Die Spenden wurden in den Jahren 1996 bis 1998 gegeben.
- Kleidung und medizinische Artikel für die Opfer einer Überschwemmung in Nordkorea im Jahre 1997.
- Güter im Wert von 15.000 US-Dollar für die Opfer des Wirbelsturms Lili in Kuba im Jahre 1996; es handelte sich unter anderem um 500 Nahrungsmittelpakete, die von Mitgliedern der Kirche zusammengestellt wurden.
- 30.000 US-Dollar für die Opfer des Erdbebens 1995 in Kobe in Japan.
- Decken und Hilfspakete im Wert von 25.000 Dollar für Flüchtlinge aus Tschetschenien in Rußland (1995).
- 10.000 Dollar für die Opfer eines Wirbelsturms auf der Karibischen Insel Antigua (1995).
- 20.000 Dollar an finanzieller und materieller Soforthilfe bei den Wirbelstürmen Luis, Marilyn und Opal im Jahre 1995.
- 10.000 Dollar für den Bau eines Krankenhauses des Neuen Roten Halbmonds in Israel im Jahre 1994.
- 19.000 Dollar an Lebensmitteln für die Opfer des Wirbelsturms Hugo im Jahre 1989.
- 2 Millionen Dollar für die Hungersnot in Äthiopien (1984 bis 1986).

Zusätzlich schickte die Kirche 1992 anläßlich des Wirbelsturms Andrew eine Vorausmannschaft nach Homestead in Florida. Die Dieselgeneratoren der Vorausmannschaft waren dort eine Zeitlang die einzige Stromquelle.

Mit freundlicher Genehmigung, Church News, *6. Juni 1998.*

Der Candy-Bomber kehrt nach Deutschland zurück

von Shaun D. Stahle

Fünfzig Jahre, nachdem er Hilfsgüter nach Westberlin transportiert hatte, kehrte Gail S. Halvorsen, Colonel a. D. der US-Luftwaffe, am 14. Mai in die Stadt zurück, der er während der Blockade nach dem Zweiten Weltkrieg geholfen hatte. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 50. Jahrestages der Berliner Luftbrücke hießen ihn rund 7000 Menschen mit Hochrufen willkommen.

Bruder Halvorsen hatte 1948 Süßigkeiten und Kaugummis aus seinem Bomber über Berlin abgeworfen, die an Fallschirmen aus Taschentüchern befestigt waren. Das trug ihm den Spitznamen „Candy-Bomber" ein, und er wurde zu einer Symbolfigur für die Berliner Luftbrücke in den Jahren 1948 und 1949.

Die sich über ein ganzes Jahr hinziehenden Feierlichkeiten zur Erinnerung an die Luftbrücke nahmen am 14. Mai 1998 ihren Anfang. An diesem Tag stand Bruder Halvorsen gemeinsam mit US-Präsident Bill Clinton, dem deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl und anderen auf dem Rollfeld des Berliner Flughafens Tempelhof. Er war einer der Sprecher, die den amerikanischen und britischen Soldaten Achtung dafür zollten, daß sie mehr als 277.000 Flüge in die isolierte Stadt unternommen und über 2,1 Millionen Tonnen Hilfsgüter befördert hatten.

Bruder Halvorsen war damals Leutnant der US-Luftwaffe. In seiner Autobiographie *The Berlin Candy Bomber* beschreibt er, wie er sich durch einen Stacheldrahtzaun beim Flughafen Tempelhof in Westberlin mit etwa dreißig Kindern unterhielt. Nach einer Stunde mußte er weg, wenn er nicht riskieren wollte, seinen Rückflug zur Rhein-Main-Basis, wo er stationiert war, zu verpassen.

Doch er konnte sich nicht von den Kindern lösen. Die meisten von ihnen hatten seit zwei, drei Jahren, seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, keine Süßigkeiten oder Kaugummis gehabt. Er griff in die Hosentasche. Nur zwei Stück Kaugummi. *Dreißig Kinder, und nur zwei Kaugummis, die sie sich teilen müßten! Das gibt sicher Streit*, dachte er bei sich.

Doch wie erstaunt war er, als sich nur vier Kinder die zwei Kaugummis teilten. „So eine Freude hatte ich noch nie gesehen", erzählt er. Es gab keinen Streit, nur die Bitte, die Verpackung anfassen und daran riechen zu dürfen.

Als Bruder Halvorsen die Kinder beobachtete, dachte er, welche Freude er wohl mit 30 Kaugummis bewirken könnte. In dem Augenblick hörte er ein Flugzeug über sich, und die Idee, auf seinem Flug am nächsten Tag Kaugummis und Schokolade abzuwerfen, fesselte ihn. Er wußte, daß seine Idee wohl nicht ausgeführt werden konnte, wenn er erst auf Erlaubnis wartete. Deshalb beschloß er, seinen Plan für sich zu behalten.

Da etwa alle 90 Sekunden ein Flugzeug landete und die Kinder nicht wissen konnten, welches Flugzeug seines war, sagte er den Kindern, er würde zum Zeichen mit den Flügeln winken. Er wußte auch, daß die Süßigkeiten mit zu großer Wucht aufschlagen würden, und so band er sie an Taschentücher, die als Fallschirme dienten. Er verwendete seine eigene Ration an Süßigkeiten ebenso wie die von zwei Leuten aus seiner Mannschaft und hatte somit genug für die dreißig Kinder. Als er sich am nächsten Nachmittag dem Flughafen Tempelhof nähert, winkte er mit den Flügeln seines Bombers, und dann flogen die Süßigkeiten aus dem Flugzeug. Bruder Halvorsen war sich nicht sicher, ob die Kinder die Fallschirme aufgefangen hatten, bis sein Flugzeug ausgeladen war und er wieder starten mußte. Aber als er zum Zaun blickte, sah er drei begeisterte Kinder kleine Fallschirme schwenken.

Am Tag nach seinem sechsten Abwurf kam er zum Stützpunkt zurück und wurde ins Büro seines Vorgesetzten gerufen. „Sehen Sie sich das an", sagte der Oberst und zeigte ihm einen Artikel in der *Frankfurter Zeitung*. „Sie hätten gestern in Berlin mit einem Schokoladenriegel beinahe einen Reporter am Kopf getroffen. Er hat die Geschichte in ganz Europa bekannt gemacht."

Mit der Zustimmung des Militärs wurden nun auch die Abwürfe von Süßigkeiten häufiger. Die Sache lief unter dem Namen Operation *Little Vittles* (frei übersetzt: kleine Häppchen). Die Nachricht vom Abwurf der Süßigkeiten ging über die ganze Welt. Bruder Halvorsen wurde eingeladen, im landesweiten Fernsehen der Vereinigten Staaten aufzutreten. Der Auftritt löste eine wahre Spendenflut an Süßigkeiten und Fallschirmen aus.

Heute gehören Bruder und Schwester Halvorsen zur Gemeinde Oak Hills 1 im Pfahl Provo Utah Oak Hills. ■

Mit freundlicher Genehmigung,
Church News, *23. Mai 1998.*

FOTO VON REUTERS

Bundeskanzler Helmut Kohl (links) und US-Präsident Bill Clinton hören zu, wie Gail S. Halvorsens von seinen Erlebnissen berichtet. Bruder Halvorsen mußte als Pilot während der Blockade von 1948/49 Hilfsgüter nach Berlin bringen.

Tag der offenen Tür für den ersten kleinen Tempel

Von R. Scott Lloyd

Der kleinste Tempel, den die Kirche je gebaut hat, wurde vom 15. bis 18. Juli zur Besichtigung freigegeben. Er steht im Südosten Utahs.

Die Grundfläche des neuen Monticello-Tempels in Utah beträgt nicht einmal die Hälfte vieler Gemeindehäuser der Heiligen der Letzten Tage. Trotzdem hat er die gleiche Ausstattung und erfüllt denselben Zweck wie jedes andere Haus des Herrn. Und er wurde nach denselben hohen Anforderungen gebaut, sagt Elder Ben B. Banks von den Siebzigern, Präsident des Gebiets Utah Süd.

Der neue Tempel ist der erste der kleinen Tempel, die Präsident Gordon B. Hinckley auf der Generalkonferenz im Oktober 1997 angekündigt hat. Er hat eine Grundfläche von nur 650 Quadratmetern. Der Tempel in Preston in England, der vor kurzem geweiht wurde, hat vergleichsweise 6000 Quadratmeter. Das neben dem Monticello-Tempel liegende Gemeindehaus hat eine Nutzfläche von 1700 Quadratmetern.

In einer Versammlung, die im Gemeindehaus abgehalten wurde, sagte Elder Banks: „Dieses Gemeindehaus ist zwar schön, ... aber die Tempel sind anders als die Gemeindehäuser der Kirche. ... Tempel werden so vollkommen und sorgfältig wie nur irgend möglich gebaut, denn sie sind dazu geweiht, ein Haus des Herrn zu sein."

So wie frühere Tempel hat auch der neue Tempel nur einen celestialen Saal und einen Taufraum. Er hat auch nur einen Raum mit 50 Sitzplätzen für die Begabung sowie einen Siegelungsraum, den man mittels Vorhang für größere oder kleinere Gruppen abteilen kann.

Die Außenwände sind aus fast weißem Marmor. Auf der Spitze des Turms steht eine Statue des Engels Moroni aus Acryl-Hartguß, die sich in Gestaltung und Machart von den Moroni-Statuen der anderen Tempel unterscheidet. Die Spatenstichfeier war am 17. November 1998, nur einige Wochen nachdem Präsident Hinckley auf der Generalkonferenz den neuen Tempel wie auch zwei weitere kleine Tempel angekündigt hatte. Die beiden anderen kleinen Tempel sind zur Zeit in Anchorage in Alaska und in Colonia Juárez in Mexiko im Bau.

Der neu errichtete Monticello-Tempel in Utah hat ein Grundfläche von nur 650 Quadratmetern; trotzdem ist er ebenso schön und erfüllt denselben Zweck wie die anderen Tempel der Kirche.

Der Monticello-Tempel ist zwar der Prototyp für künftige kleine Tempel, doch werden diese sich in gewisser Hinsicht von ihm unterscheiden, sagte David May von der Abteilung Church Architectural Services. Die beiden Tempel in Anchorage und Mexiko werden zwar denselben Grundriß wie der Monticello-Tempel haben, aber was die Verglasung, die äußere Gestaltung und die Position des Turms betrifft wird jeder einen eigenen Stil bekommen.

Bruder May sagt außerdem, daß die kleinen Tempel, die nach denen in Anchorage und Colonia Juárez gebaut werden, einen zweiten Siegelungsraum und einen weiteren Raum für die Begabung erhalten, dabei aber doch der Grundform der ersten dieser Tempel folgen.

Der Monticello-Tempel unterscheidet sich von den größeren Tempeln der Kirche auch noch in den folgenden Punkten:

- Heilige Handlungen werden nur nach Vereinbarung mit der Tempelpräsidentschaft vollzogen. Der Monticello-Tempel ist Dienstag bis Donnerstag für je zwei Sessionen und Freitag und Samstag für je fünf Sessionen geöffnet. Wer ohne Termin zu einer Session kommt, kann natürlich teilnehmen, sofern Platz vorhanden ist.
- Man kann keine Tempelkleidung ausleihen; die Tempelbesucher müssen ihre eigene Kleidung mitbringen. Die Kleidung für die Totentaufe wird allerdings zur Verfügung gestellt.
- Der Erste Ratgeber in der Tempelpräsidentschaft ist auch der Recorder des Tempels, der Zweite Ratgeber ist auch der Tempeltechniker.

Der Tempel wurde in sieben Gottesdiensten geweiht. Der erste dieser Weihungsgottesdienste war am Sonntag, den 26. Juli, und Präsident Hinckley sprach das Weihungsgebet. Am selben Tag wurden noch zwei weitere Gottesdienste abgehal-

ten, die anderen vier fanden am Montag statt. Am Dienstag nahm der Tempel mit den vorgesehenen Sessionen die Arbeit auf. Kleine Tempel werden dort gebaut, wo sie den Erfordernissen ihres geographischen Umfelds entsprechen, das heißt, wo es relativ wenig Mitglieder gibt und wo nicht zu erwarten ist, daß die Bevölkerung in naher Zukunft beträchtlich wächst.

Präsident Hinckley hat gesagt, daß er die Segnungen des Tempels mehr Mitgliedern zugänglich machen will; viele Mitglieder müssen zur Zeit noch über große Entfernung zum nächstgelegenen Tempel reisen. Wie Präsident Hinckley bei der Generalkonferenz im April 1998 sagte, möchte er, daß die Zahl der Tempel bis zum Jahr 2000 auf einhundert angewachsen ist. ■

Mit freundlicher Genehmigung von Church News, *18. Juli 1998*

Schulung neuer Missionspräsidenten

Beim jährlichen Seminar für Missionspräsidenten, das in der Missionarsschule in Provo von 23. bis 26. Juni stattfand, wurden 110 neue Missionspräsidenten und deren Frauen von Mitgliedern der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel, von Siebzigern und von der Präsidierenden Bischofschaft geschult.

Für Neubekehrte „ist es eine ungeheuer große Entscheidung, wenn sie in die Kirche kommen", bemerkte Präsident Gordon B. Hinckley bei der Abschlußversammlung am 26. Juni. „Es ist in erster Linie Aufgabe der örtlichen Gemeinden, diese Menschen in der Kirche zu halten. Doch auch Sie leisten dazu einen überaus wichtigen Beitrag. Ihre Missionare müssen sich vergewissern, daß die Bekehrung echt ist, daß sich dadurch das Leben des Betreffenden ändert und daß die Bekehrung so ist, daß sie für immer anhält und sich auf Generationen auswirkt. Niemand hat einen Vorteil davon, wenn jemand getauft wird, der dann nicht aktiv bleibt. Der Missionar verliert, und obwohl die Kirche statistisch gewinnt, leiden doch tatsächlich die Mitglieder, und die Begeisterung des Bekehrten wird zu Asche."

Präsident Hinckley sprach von der Liebe, die der Missionspräsident und seine Frau für ihre Missionare entwickeln. „Sie sind in allererster Linie für die Missionare zuständig", sagte er. „Das ist Ihnen sicherlich klar. Die Sorge für die Missionare und deren Wohlergehen liegt in Ihrer Hand. Ein Missionar ist etwas ganz Besonderes. Abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen hat jeder von ihnen eine Mutter, die der Kirche den Missionar für zwei Jahre ausgeliehen hat. Viele Mütter arbeiten, damit ihr Sohn im Missionsfeld sein kann. Die Mütter beten für Sie."

FOTO VON JOHN L. HART, MIT GENEHMIGUNG VON „CHURCH NEWS"

Auch Präsident Dennis Chai Han Kim und seine Frau von der Taiwan-Mission Taichung werden auf dem Seminar für neue Missionspräsidenten geschult.

Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, wandte sich am 24. Juni an die neuen Missionspräsidenten. „In der Mission wird nur dann das Größtmögliche erreicht, wenn die Missionare und die Mitglieder der Kirche zusammenarbeiten", sagte er. Der Prophet Joseph hat gesagt, daß wir mit geistiger Anstrengung und nicht mit physischer Kraft arbeiten müssen. Das Empfehlungsprogramm ist ein Beispiel dafür. Die Menschen werden hier durch Freundschaft und Eingliederung ins Gottesreich gebracht, wenn wir mit der für das Mitglied zuständigen Organisation zusammenarbeiten. Wenn jeder Missionspräsident, jeder Pfahl- und Distriktspräsident Partner in unseren Missionsanstrengungen ist, werden wir feststellen, daß es mit der Mission aufwärts geht."

In der ersten Versammlung des Seminars sagte Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, am 23. Juni: „Möge unser Zeugnis vom Propheten Joseph Smith – dem größten Propheten, den es je gegeben hat – und vom Buch Mormon, das er hervorgebracht hat, mit Macht, Vollmacht und Überzeugung laut erschallen." Er lobte die Missionspräsidenten für ihre Opfer und sagte dann: „Buchstäblich Millionen von Gebeten steigen für Sie und Ihre Missionare zum Himmel empor, und diese Gebete werden beantwortet."

Die folgenden Generalautoritäten nahmen verschiedentlich am Seminar teil: der amtierende Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, Boyd K. Packer, Elder David B. Haight, Elder Joseph B. Wirthlin und Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel, alle sieben Siebzigerpräsidenten, einzelne Mitglieder des Ersten und des Zweiten Siebzigerkollegiums sowie Bischof Richard C. Edgley von der Präsidierenden Bischofschaft. Die Kirche hat zur Zeit rund 58000 Missionare, die in 331 Missionen in über 150 Ländern dienen. ■

Zusätzliche Anregungen für das *Miteinander*, November 1998

Nachstehend finden Sie einige zusätzliche Anregungen für das Miteinander, die die PV-Führungskräfte neben den Anregungen verwenden können, die im Kinderstern vom November 1998 unter der Rubrik „Das Miteinander" abgedruckt sind. Den entsprechenden Unterricht und die Anleitungen und Aktivitäten, die zu diesen Anregungen gehören, finden Sie unter „Dank sagen" auf Seite 6 und 7 im Kinderstern dieser Ausgabe.

1. Lernen Sie mit den Kindern die Lieder „Dankkanon" (*Sing mit mir*, B-33) und „Für den großen Segen" (*Sing mit mir*, A-15). Schreiben Sie die folgenden Schriftstellenhinweise für jede Klasse auf ein Blatt Papier: (1) Jakob 4:3 – Jakob hofft, daß wir für das Wort Gottes dankbar sind; (2) Ether 6:8, 9 – Die Jareditен sind für den Schutz und das Licht während ihrer Reise dankbar; (3) Mosia 24:20-22 – Alma und seine Anhänger sind dankbar, weil ihre Last leicht gemacht wurde und sie aus der Knechtschaft befreit wurden; (4) LuB 89:10-12 – Wir sollen für die Nahrung dankbar sein, die uns Gott gegeben hat; (5) LuB 59:7 – Wir sollen dem Herrn für alles danken (siehe auch LuB 59:15-21). Schreiben Sie an die Tafel: „Dankbar für _____." Geben Sie jeder Klasse den Zettel mit dem ersten Schriftstellenhinweis. Bitten Sie die Kinder, die Schriftstelle aufzuschlagen, sie zu lesen und zu sagen, wofür die Menschen in der Schriftstelle dankbar sind (bzw. dankbar sein sollen). Schreiben Sie die richtige Antwort in die leere Zeile an der Tafel. Lassen Sie die erste Klasse antworten, und singen sie dann eines der Lieder über Dankbarkeit. Gehen Sie auch mit den anderen Schriftstellen so vor.
2. Die Psalmen sind Lobgedichte, für die oft passende Musik geschrieben wurde. Bitten Sie einen Erwachsenen oder ein Kind Ihrer Gemeinde, das Lied „Der Herr ist mein Hirte" (*Gesangbuch*, Nr. 68) vorzusingen, während die Kinder in ihrer Bibel den Psalm 23 mitlesen. Bedanken Sie sich für das Vorsingen. Erklären Sie: Viele Psalmen drücken dem Herrn in schöner Sprache Dank und Lob aus und erwecken in der Vorstellung schöne Bilder (siehe auch Psalm 24:1-4; 27:1; 100). Lassen Sie die Kinder ein Bild zeichnen, nachdem Sie Psalm 23 gelesen oder gehört haben. Manche Kinder möchten vielleicht den ganzen Psalm in einem Bild festhalten, während andere für jeden Vers ein eigenes kleines Bild zeichnen möchten. Lassen Sie die Organistin leise Musik spielen, während die Kinder zeichnen.
3. Jede Klasse soll sich kurz eine Situation ausdenken und im Rollenspiel darstellen, wo mehreren Leuten geholfen wird, sich aber nur einer bedankt. Beispielsweise: Am Ende des Unterrichts bedankt sich nur ein Schüler beim Lehrer. Eine Sportmannschaft wird zu einem Spiel gefahren, aber nur ein Sportler bedankt sich beim Fahrer. Nach einer Party bedankt sich nur einer der Gäste beim Gastgeber. Nach einem Spiel bedankt sich nur einer beim Trainer. Nach einem Essen bedankt sich nur einer aus der Familie bei der Köchin. Fragen Sie die Kinder, an welche Begebenheit aus der Schrift sie dies erinnert. Erzählen Sie die Geschichte von den zehn Aussätzigen (siehe Lukas 17:11-19). Heben Sie hervor, daß wir wie der eine sein wollen, der zurückgekommen ist und sich bedankt hat. Der Herr möchte, daß wir dankbar sind, weil es richtig ist und weil er weiß, daß wir glücklicher sind, wenn wir im Herzen dankbar sind. Die Klassen sollen ihre Szenen noch einmal so spielen, daß sich jedes Kind bedankt.
4. Weitere Unterlagen zum Thema „Dank", siehe „Ein dankbares Herz", *Kinderstern*, November 1998, 5; „Das Dankeschön-Spiel", *Kinderstern*, Februar 1995, 6,7; „Das dankbarste Dankeschön von allen", *Kinderstern*, April 1998, 14; „Roberto erinnert sich", *Kinderstern*, November 1998, 8,9. ■

98991 150 EUROPE WEST AREA (GERMAN)